

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mart.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N^o 101

Schmiedeberg, Mittwoch den 16. December

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthäide sollen
Donnerstag, den 17. ds. Mts. von
Vormittags 10 Uhr ab

ca. 320 Stüd kieferne Bau- und Schnederrämme und
48 Haufen kieferne und birchene Reiser-Knippl (4
Meter lang)

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz in der Vorderhäide, Jagden 17
an der Dübenerstraße.

Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 7. December 1896.

(Bez. Halle.)

Der Magistrat.

Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet
Montag, den 21. December

statt.
Bad Schmiedeberg, den 14. December 1896.

Der Magistrat

Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach
den Bestimmungen des Stempelsteuer-Gesetzes vom
31. Juli 1895 die während des Kalenderjahres 1896
in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht-,
Miet- und antichretischen Verträge bis zum Ablauf
des Monats Januar 1897 gehörig versteuert werden
müssen.

Stempelpflichtig sind die schriftlichen und die
durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Pacht-,
Miet- und antichretischen Verträge über unbeweg-
liche Sachen (z. B. über ein fruchttragendes Grund-
stück, ein Landgut, einzelne Acker, Wiesen, Forst-
grundstücke, Grundstücke mit Gewerbebetrieb,
Gasthöfe, Mühlen, Fabriken, ferner über Wohnun-
gen, einzelne Räume in Gebäuden, wie Stallungen,
Lagerräume usw.), wenn diese Verträge im Laufe
des Jahres 1896 längere oder kürzere Zeit in Gel-
tung gewesen sind und der Pacht- oder Mietzins
auf die Dauer eines Jahres berechnet, 300 Mark
übersteigt. Demnach ist zum Beispiel ein Mietver-
trag mit einer jährlichen Miete von 360 Mark zu
verleihen, wenn er im Laufe des Jahres 1896 auch nur
einen Tag lang in Geltung gewesen ist. Stempel-
pflichtig sind unter den vorstehenden Voraussetzungen
auch Pacht- und Antichret-Verträge.

Wenn in einem Verträge bestimmt worden ist,
daß das Pacht-, Miet- oder Antichret-Verhältnis
unter bestimmten Voraussetzungen stillschweigend als
verlängert gelten soll, so ist für die hiernach wick-
lich eintretenden Verlängerungen die Stempelabgabe
gleichfalls zu entrichten.

Die Stempelabgabe beträgt $\frac{1}{10}$ vom Hundert
des Pacht- oder Mietzinses, der für die Zeit,
während welcher der Vertrag im Jahre 1896 in
Geltung gewesen ist, zu zahlen war, mindestens 0,50
Mark.

Blos mündlich abgeschlossene Pacht-, Miet-,
antichretische Verträge unterliegen der Stempelabgabe
nicht.

Der Stempel ist nicht zu den Verträgen selbst zu
verwenden, vielmehr hat der Verpächter, Pächter, Miet-
verleiher, Antichretverleiher, Verpächter über die im
Jahre 1896 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen
Verträge ein Verzeichnis aufzustellen. Formulare
zu diesen Verzeichnissen werden von jedem Haupt-
steuer-Amt, Steueramt u. Stempelverleiher unentgeltlich
erhalten. Die Formulare enthalten die näheren
Vorschriften über die Stempelpflichtigkeit der Verträge,
die Ausstellung, Einreichung und Versteuerung des
Verzeichnisses. Die obengenannten Steuerstellen er-

theilen auch auf Ersuchen nähere Auskunft über die
einschlägigen Bestimmungen.

Die Steuer muß in jedem Falle bis zum 31.
Januar 1897 entrichtet sein

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Aus Rath und Fern.

— Öffentliche Sitzung beider städtischen Be-
hörden, am Freitag, d. 11. Dec. Der erste Gegenstand
d. Tagesordn. betr.: „Placate für die Ausstellung
Leipzig“. Von Herrn Bürgermeister Loechel wurden
mehrere buntpfarbige Placate, welche von Placat-
instituten eingefordert waren, vorgelegt. Hierzu
führte der Herr Bürgermeister aus, daß ein Placat in der
Größe, wie man sie sich in letzter Stadtverordneten-
sitzung gebahrt hätte u. welche eventl. 4 □ Mtr. betragen
sollte, nicht gut zu stellen sei; die Kosten würden
sich in jedem Falle zu hoch stellen. Er schlage da-
her vor, ein kleineres Placat zu wählen und von
diesem eine größere Anfertigung zu bestellen, da sich
durch der Preis erheblich verbillige. Die Placate
hätten zu Reklamezwecken in anderen Städten
angehangen werden. Die Versammlung schließt sich
diesen Ausführungen an, beschließt jedoch, daß zu-
nächst eine Skizze von einem Placate angefertigt
und spezieller Kostenschlag eingeholt werde. Auf dem
Placate sollen außer dem entsprechenden Text u. A.
die Stadt, Badeanstalt, Schöne Aussicht, sowie sonstige
geeignete Sehenswürdigkeiten abgebildet sein. —
Nach Vertagung des 2. Punktes der Tagesordnung,
gelangt der 3. und letzte „Waisensamt“ betr. zur
Verhandlung. Hierzu wird beschossen, ein Waisen-
ratsamt zu errichten und den Ausbau dieses Instituts
und der statutarischen Bestimmungen dem Magistrat
zu überlassen. — Zum Schluß werden noch 15 Mfr.
für die hiesige Kleinfremden-Bewahranstalt zur Weih-
nachtsbescheinigung bewilligt.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am Frei-
tag den 11. December. Zum 1. Punkte der Tages-
ordnung: „Separatbeschl. über Aufbringung der
Mittel zur Deckung der Anleihe.“ betr. stimmt die
Versammlung dem Magistratsbeschl. zu. Hiernach
sollende Mittel zur Deckung der Anleihe, welche letztere pp.
60,000 Mfr. beträgt, aus a) dem Einkommen der
städt. Grundstücke und Wäldung b) durch Erhöhung
der Steuern, ohne Überbürdung der Steuerzahler c)
den Zinsüberschüssen der Sparkasse aufgebracht wer-
den. — Bezügl. des 2. Punktes der Tagesordnung:
„Entnahme von Zinsüberschüssen aus der städt. Spar-
kasse“ erklärt sich die Versammlung ebenfalls mit
dem Magistratsbeschl. einverstanden. Darnach sollen
15856 Mark aus den Zinsüberschüssen der städt.
Sparkasse für Ausfälle und Wohlthätigkeitszwecke
entnommen werden. — Bezügl. des 3. Punktes der
Tagesordnung: „Gebührenerhöhung für das Läuten
an Sonn- und Festtagen“ hat der Magistrat be-
schlossen dieselben von 90 Mfr. auf 120 Mfr. pro
Jahr zu erhöhen. Die Versammlung stimmt diesem
Beschl. zu. Zu 4. der Tagesordnung: „Ueber-
nahme der Bahnhofszufuhrröhre“ wird dem Magi-
stratsbeschl. zugestimmt, wonach die Stadt die Zu-
fuhrröhre übernimmt. Indessen hat der Kreis die vom
Kreisauschuß angebotenen 100 Mark für die z. 3.
Kreis nölhig geordnete Ausbesserung einer Wege-
stelle an die Stadt zu entrichten. — Hierauf geheime
Sitzung.

† Zur Erleichterung des Weihnachtverkehrs
wird im preussischen Staatsbahnenverkehr und im
direkten Verkehr mit anderen, die gleiche Bestim-
mung annehmenden Bahnen die Geltungsdauer der
am 22. Dezember d. Js. und den folgenden Tagen
gelösten Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungs-
dauer bis zum 6. Januar k. Jahres einschließlich
verlängert. Die Rückfahrt muß zur Wahrung der
Frst spätestens bis 12 Uhr Mitternacht am 6. Jan-
uar 1897 angetreten sein.

Von fremden Bahnen haben diese Bestimmung
bis jetzt angenommen die Dähme, Ukroer, Schipkau-
finsterwalde, halbe Stadt, Blankenburger, hoga-Ei-
truper Stargard-Küstriner, Haffische-Ludwigs, Main-
Wackar und holländische Eisenbahn, sowie die säch-
sischen, Oldenburgischen und Niederländischen Staats-

Eisenbahnen. Ob und welche anderen fremden
Bahnen sich anschließen, wird später bekannt gegeben

— Getränke bei Tisch. Wie alles auf der
Welt der Mode unterworfen ist, so auch die Ge-
bräuche bei Tisch. Sie haben sich gegen früher ver-
ändert, und, wir wollen es gleich vorausschicken,
nicht zu Gunsten der Kochkunst. Heute ist die Aus-
schmückung der Tafel Hauptaufgabe des Gastgebers
dafür werden keine Kosten gespart, während die
Küche dagegen stiefmütterlich behandelt wird. Eine
Hauptzierde der Tafel bilden in unseren Tagen die
Blumen. Es läßt sich gewiß nicht in Abrede stellen,
daß die Kinder der flora mit ihren leuchtenden
farben und ihren Wohlgerüchen die Sinne auf das
angenehmste berühren. Im Verein mit dem Glanze
des Silbers und der Crystallgläser machen sie einen
berühmten Eindruck und rufen Erwartungen auf
das Folgende, auf die Hauptsache, das Essen gehen.
welche leider nicht immer in Erfüllung gehen.
Während für Blumen heute große Summen ver-
schwendet werden, begnügt sich der Gastgeber sehr
oft seinen Gästen einige Gerichte vorzusetzen, bei
deren Herstellung die größte Sparsamkeit dem Aus-
führenden zur Pflicht gemacht wird. Ebenso große
Aufmerksamkeit, wie der Ausschmückung der Tafel,
schenkt der Gastgeber die Bedienung bei Tisch, sie
wird mit militärischer Sicherheit und Schnelligkeit
ausgeführt. Die alte Sitte daß der Hausherr selbst
die Suppe vorlegt, die fleischstücke schneidet, findet
sich höchstens noch im Familienkreise. Sie verschwand
dem Augenblick, als die frühere Sitte, die Speise
der verschiedenen Gänge alle zu gleicher Zeit un-
zerlegt auf die Tafel zu setzen, aufhörte, und man
anzug, dieselben einzeln aufeinanderfolgend und zwar
schon zerlegt heranzubringen. Jedenfalls ein Fort-
schritt, der die Gäste davon befreite, die Speisen
meistens halb kalt vorsetzen zu müssen. Aber wir
widerholen es, man ist heut dazu gekommen, seine
Hauptaufmerksamkeit der Ausschmückung der Tafel
und der Schöpfung der Dienerschaft zu widmen, nach-
dem man so nebenbei die notwendigsten Speisen be-
stellt hat. Was ist die Folge dieser, sagen wir
Gleichgültigkeit dem Essen gegenüber? Die große
Einförmlichkeit der Speisezettel, wie sie heute vor-
herrscht. Man vergleiche ein Duzend gegenwärtiger
Speisezettel mit einander, überall findet man mit
seltener Ausnahme dieselben Gerichte wiederkehren,
wer heut zu einem Mittagsmahl eingeladen wird,
kann mit großer Sicherheit vorher bestimmen, was
er zu essen bekommen wird. Eine weitere überall
verbreitete Unsitte ist die Haß, mit der ein solches
Mahl erledigt wird. Es gehört zum gutem Ton,
daß eine Mahlzeit nicht länger wie eine Stunde dauern
darf. Der Speisende hat garnicht Zeit, die Speise
zu beurteilen und sich über ihre Gite auszusprechen,
denn hinter seinem Stuhle wartet schon ein dienst-
barer Geist auf dem Augenblick wo der letzte Hapfen
heruntergeschluckt ist, um so schnell wie möglich den
Teller fortzunehmen. Wo ist die frühere Gemü-
lichkeit bei Tisch geblieben, als es jedem möglich war,
den Speisen den vollen Genuß abzugewinnen und
sich angenehm unterhalten zu können. In unserer
Zeit des Dampfes und der Electricität ist das Essen
ein Geschäft, welches man so schnell wie möglich er-
ledigt aber kein Vergnügen. Die Köche haben den
größten Nachtheil von dieser Unsitte; der einzige
Lohn für ihre mühevollen Arbeit besteht doch nur in
der Anerkennung, welche ihnen im Falle des Gelingen-
s zu teil wird, denn ihre Werke sind nur für
den Augenblick berechnet und verfallen mit ihrem
Verschwinden der Vergessenheit. Daher ist es ge-
kommen, daß man auf die Verzierung der Speisen
gar keinen Wert mehr legt, wozu auch? hat doch
niemand die Zeit, darauf zu achten, muß man sich
doch beeilen, etwas zu nehmen, sonst geht der Diener
mit der Schüssel einfach weiter. Hoffen wir daß
später oder früher eine Aenderung eintritt und es
mit der Kochkunst nicht noch weiter bergabgeht, wie
es heute schon der Fall ist, so daß man sich in Zu-
kunft wie früher mehr mit dem Speisen als mit
Ausschmückung der Tafel beschäftigt, vor allen Din-
gen auch dienliche Mittel wieder zur Verfügung stellt

Insertionspreis

Für die 5 spaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
zwärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

Die deutsche und die französische Flotte.

Unter dieser Ueberschrift findet man in der Berl. Berz. „Ztg.“ einen langen sachmässigen Artikel, der sehr lehrreich ist und von dem wir das wesentlichste in nachfolgendem wiedergeben.

Die französische Flotte sieht der deutschen an Material bedeutend nach. Frankreich hat heute noch eine ganze Reihe hölzerner Schiffe, während Deutschland nur noch ein einziges Holzschiff in der stovette „Freya“ besitzt, die aber seit einem Jahrzehnt nicht mehr im Dienst gewesen ist und für die ein Erlassschiff „Erlass Freya“ schon längere Zeit im Bau sich befindet. Auch unter den englischen Kriegsschiffen würde man vergeblich nach einem Holzschiff suchen. Wie sehr die französische Flotte bezüglich der Beschaffenheit und des Geschichtswertes ihrer Schiffe hinter der deutschen zurückgeblieben ist, lehrt ein Blick in die diesjährige Liste der aktiven Kriegsschiffe Frankreichs. Dort finden sich unter den 25 Panzerschiffen, also der eigentlichen Schlachtflotte, nicht weniger als vier Holzschiffe, d. i. ein Schiff des ganzen Bestandes. Man misst diesen mehr als zwanzig Jahre alten Schiffen in Frankreich immer noch einen gewissen Geschichtswert bei, den sie aber nach den heute geltenden Anschauungen abhandeln nicht mehr können. Unser ältester Panzer, „König Wilhelm“, stammt aus dem Jahre 1868, ist also noch zwei Jahre älter, als der älteste französische Holzpanzer, sieht aber heute fast ganz auf der Höhe der Zeit.

Während von unseren 10 Aviso's — sämtlich Schraubenampfer, mit Ausnahme der alten, noch mit Schaufelrad versehenen Kaiseracht, „Kaiser Adler“ — acht aus Stahl und nur 2 aus Eisen gefertigt sind, zählt die französische Flotte unter ihren 39 Aviso's nur 2 aus Stahl und 10 aus Eisen, die übrigen 27 sind aus Holz gezimmert. Der alte Bauart entspricht es nicht, daß nur 10 Aviso's mittels Schrauben vorwärtsgeworben werden. Die Höchsthöchstgeschwindigkeiten der Aviso's schwanken in Frankreich zwischen 7 und 13, bei uns zwischen 16 und 23 Seemeilen in der St. u. d. c.

Die Vergleiche lassen sich mit Leichtigkeit zu Gunsten Deutschlands noch weiter ausdehnen, jedoch mag es an diesen Beispielen genügen.

Es leuchtet ferner ohne Weiteres ein, daß vier oder mehr genau nach demselben Plan erbaute Schiffe, sogenannte Schweferschiffe, zu einer taktischen Einheit, sei es einer Division oder zu einem Geschwader, vereinigt, sich ungleich leichter von der Hand des leitenden Admirals führen lassen, als Schiffe verschiedenen Typs. Die Beschleunigung, wie die gegenseitige Verständigung zwischen dem Flaggschiff des Admirals und den übrigen Schiffen wird bei gleichem Typ eine weit einfachere, leichtere und deshalb auch, worauf es im Geleite wesentlich ankommt, eine viel schnellere sein können, als bei verschiedenem Typ. Offiziere und Besatzung, die im Frieden auf einem Holzschiff ausgebildet sind, werden im Mobilisationsfall sich ohne Weiteres auf einem zur Indienststellung gelangenden Schweferschiff zurecht finden, während die Verwendung auf einem Schiffe verschiedenen Typs zum mindesten durch die erforderliche anderweite Ausbildung erheblichen Zeitverlust bedingt.

Aus diesen Gründen ist in der deutschen Flotte die Einheitlichkeit des Typs zum größten Teil durchgeführt worden. So haben wir von den Panzerschiffen der 1. Klasse vier völlig gleich gebaute Schweferschiffe, „König Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“, von den Panzerschiffen 3. Klasse gleichfalls vier, von den Panzerschiffen 4. Klasse (Klempanzer) acht, von den Panzeranonenbooten elf, von den

Kreuzern 3. Klasse drei und von denjenigen 4. Klasse sechs. Die Aviso's sind paarweise als Schweferschiffe gebaut, weitere Schweferschiffpaare finden sich unter den alten Panzern der 2. Klasse, den Panzeranonenbooten, den Kreuzern 2., 4. und 4. Klasse. Ein ähnliches System ist auch bei den Torpedobooten innegehalten worden.

In Frankreich dagegen herrscht eine vollständige Regellosigkeit, selbst unter den in den letzten Jahren erbauten Schiffen. Jeder hat seine eigene Größe, Maschinenstärke und Artillerie, übereinstimmend ist nur die Panzerstärke. So ergibt sich denn aus diesem Vergleich der deutschen mit der französischen Marine die überraschende und für Deutschland sehr erfreuliche Thatsache, daß die erstere an Organisation und Güte des Materials hinter der letzteren nicht nur nicht zurücksteht, sondern sie bei weitem übertrifft.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am 12. d. fand bei Kaiser im Neuen Palais eine größere musikalische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 340 Einladungen ergehen waren.

Im Reichstag wurde vom Staatssekretär v. Bötticher mit den Vertrauensmännern der verschiedenen Parteien darüber verhandelt, ob die Reichsregierung der Zustimmung der Fraktionen sicher sein könne, wenn sie dem Reichstag eine Vorlage unterbreiten würde, die eine Summe von 2½ Mill. Mark für den Bau eines Reichstags-Präsidialgebäudes fordert. Wie man hört, hat die überwindende Mehrheit der Parteien die Sache kurzweg abgelehnt und zwar, weil die geplante Summe in keinem Verhältnis zu dem Zweck stehe.

Nach der dem Reichstage zugegangenen Nachweisung für das Jahr 1895 über die Rechnungsergebnisse der Berufsorganisationen ist, wie in den Vorjahren, eine Steigerung der Zahl der entlassenen ungeschuldeten Invalide zu bemerken und zwar um etwas über 6000. Insgesamt wurden rund 76 000 Invalide entlassen mit 50 Mill. Mark gegen 44 Mill. im Jahre 1894. Die Zahl der Invalide mit tödlichem Ausgang hat sich wiederum erheblich vermindert, was mit der fortgesetzten Beseitigung der Unfallversicherungsvorschriften zurückzuführen ist. Dagegen kann die Verminderung der Invalide mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit für das Berichtsjahr nicht bemerkt werden.

Der Reichstag wird höchstwahrscheinlich am Freitag, den 18. d., in die Weihnachtsferien gehen.

Die „wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags“ war Freitag vormittag verammelt. Zur Verhandlung kam nach der Rat. Ztg. die Margarinestrange. Während Beschlässe wurden vorerst nicht gefaßt. Die übereinstimmende Meinung ging dahin, daß die Margarine-Vorlage in der Fassung, wie sie vom Reichstag angenommen und vom Bundesrat abgelehnt worden ist, von neuem eingebracht werden müsse. Namentlich müsse man an Verbot und an den getrennten Verkaufsräumen festhalten.

Am Freitag vermittelte fand im Reichsamte des Innern die Konferenz zur Beratung über die Einfuhr von Sachverständigen nach Ostasien statt.

Wie zuverlässig verlautet, wird durch die vom Reichsamte des Innern gegenwärtig veranlaßte Enquete über die Verhältnisse des Holzhandels keineswegs die Einführung von Holzläden beabsichtigt. Vielmehr soll den von den deutschen Händlern ausgeprochenen Wünschen gemäß auf die russische Regierung dahin eingewirkt werden, daß sie die Handelsverhältnisse in den russischen Stromkreisen der Weichsel und in einer für die Ausfuhr nach Deutschland günstiger Weise ordne.

Die Zukunftsfrage gilt in parlamentarischen Kreisen als gelöst, da eine Verständ-

gung darüber zwischen Bundesrat und Reichstagsmehrheit nach einem Sondierungsveruche sich als aussichtslos erwiesen hat.

Gegen das Duellewesen und für die Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit sind weiterhin nach dem letzten erschienenen neuen Petitionsverzeichnis wiederum 375 Petitionen beim Reichstag eingegangen.

Frankreich.

Der Handelsminister hat ein Rundschreiben an die Vorsitzenden der Handelskammern gerichtet, in welchem er empfiehlt, die Aufmerksamkeit der Industriellen und Handelskreise auf die Berichte der französischen Konsuln in Deutschland zu lenken, welche Mitteilungen enthalten, die geeignet seien, den Ausfuhrhandel Frankreichs nach Deutschland zu entwickeln.

Der frühere Minister Baihaut, der im Panamaprozess wegen Verletzung zu Gefängnis und zur Rückgabe von 700 000 Frank an die Panama-Aktionäre verurteilt und kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist wieder verhaftet worden. Baihaut, der die 700 000 Frank nicht zahlen kann, soll dafür weitere sechs Monat absitzen.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer leugnete Minister-Präsident Rudini die Existenz eines italienisch-russischen Rückversicherungsvertrages. Rudini sagte, er habe allerdings mit Giers 1891 in Mailand die besagte Zusammenkunft gehabt und sich mit diesem offen ausgesprochen, ein Vertrag wäre aber nicht geschlossen worden. Rudini schloß, das Hauptinteresse Europas, und ganz besonders Italiens, sei nicht der Friede; um ihn zu erhalten, bedürfte es keiner Geheimnisträger, sondern das Gegenteil thue nur, wie er es mit Giers gethan habe und wie er es immer thun werde, so lange er im Amte sein würde.

Aus Triest wird berichtet: Das demnächst erscheinende Buch des Generals Barattieri enthält die ganze durch Beweismittel beglaubigte Geschichte des Krieges in Afrika und ist eine Selbstverteidigung des unglücklichen Heerführers.

Belgien.

Vom Geleitevertrag gegen die Kasarbsche genehmigte der Senat der Artikel, der die Beträge über den Verlauf von Pferden, unter welcher Form solche auch eingegangen werden sollten, an beiden Orien als auf den Kennplätzen verbietet; für die Betten auf den Kennplätzen sollen besondere strenge Vorschriften erlassen werden.

Spanien.

Die spanische Postzeitung in London bestätigt ausdrücklich die Nachricht vom Tode Maccos unter Angabe ausführlicher Einzelheiten. Auch teilt General Beller mit, daß er logisch nach Havana zurückkehren und die Beizung ausüben werde, die in den Reihen der Anjurgenten infolge des Todes ihres Führers herrscht. Dagegen wird von den Anjurgenten behauptet, Maccos bedinge sich am Leben und im besten Wohlsein.

Rußland.

Ueber die geplante Aufhebung der strafweisen Verurteilung nach Sibirien in administrativen Wege haben die beteiligten Ministerien ihre Gutachten bereits dem Justizministerium erstattet, welches nunmehr auf dieser Grundlage dem Reichsrat einen Bericht samt entsprechender Gesetzesvorlage unterbreiten wird.

Trotz des bisherigen äußerlich milderen Regiments des Grafen Schmalow in Warschau nimmt die Russifikation in Polen ihren Fortgang. Das Warschauer Zentrumskomitee hat neuerdings angeordnet, daß sämtliche sämtliche im Weichselgebiet in polnischer Sprache erscheinenden Zeitschriften und Bücher ihre Titel auch in russischer Sprache anzuführen haben. Diese Verfügung hat unter der polnischen Be-

Schuld und Sühne.

263

Roman von H. R. Green.

Und das hat Madame, mir dabei kurze Seitenblicke zuwerfend, die ich mit einer Gelassenheit hinnahm, welche die heftigen Zweifel, den Widerwillen und das Entsetzen, die in meiner Brust tobten, vollkommen verdeckte. Aber sie kam auf das Grab nicht mehr zurück. Im Gegenteil, sie begann die fesselndste Unterhaltung und bemühte sich durch ihr Lächeln und ihre Grazie mein Vertrauen zu gewinnen und meine Vereinnahmung anzufachen.

Und ich war Heuchlerin genug, um sie in den Glauben hineinzuweisen, daß ihr dies gelingen war. Obgleich ich ihr keine große Wärme zeigte, hielt ich mit meinen wahren Empfindungen zurück, ließ sie weiter sprechen und spendete ihr dann und wann ein ermutigendes Wort oder ein ermunterndes Lächeln.

Ich fühlte, daß sie eine Schlange war und als solche behandelt werden mußte. War sie die Frau, für welche ich sie hielt, dann konnte ich mit meinem Vertrauen nichts gewinnen, sondern nur alles verlieren, während, hielt sie mich als die von ihr Geliebte, ich jedenfalls eher im Stande war, das Geheimnis ihres Interesses an dem Ehemann zu ergründen.

Als mir das Hans erreichten, erwartete ihre Tochter uns an der Thür. Bei dem Anblicke dieses seltsamen Gesichts mit den liebevollen grauen Augen und den matten Zügen ergriff mich bittere Empörung und ich mußte an mich halten, daß ich nicht meinen Arm um ihre Schönheit und gewinnende Weiblichkeit breitere, um sie gegen das schleichende Bösen mit dem verräterischen Vergen zu schützen, das sich ihr jetzt nahte. Doch, das wäre nutzlos gewesen.

Als die beiden sich anfaßen, umspielte ein liebliches Lächeln die Lippen der Tochter, während aus den Augen der Mutter ein Liebessicht sprach, der selbst bei einem Tiger nicht mißverstanden werden konnte, und der in diesem Augenblicke so lebhaft und wahr die Mutterliebe wiederbelegte, daß ich von diesem Momente an nicht mehr zweifelte, Mademoiselle sei Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut.

„Ach, Mama!“ rief das junge Mädchen, „ich war so allein!“

„Liebling,“ antwortete die Mutter in aufrichtigem, vom Herzen kommenden Tone, „ich will dich nicht wie der allein lassen, selbst nicht zu einem Spaziergange, ehe du wieder ganz gesund bist.“ Dann schlang sie den Arm um die Taille ihrer Tochter und führte das zarte Kind durch die Halle nach der Treppe; dabei blickte sie sich nach mir um und sprach: „Ich kann nicht eher mit ihr nach Albany reisen, bis sie sich wohler fühlt. Sie müssen etwas ererben, Frau Ermar, womit ich mein Herzblutigen frägen.“ Und sie setzte und moß mit den Widen die kurze Treppe, die ihre Tochter zu steigen hatte.

Oktober 15. 1791. — Jener Stein im Garten scheint eine magnetische Anziehungskraft auf Madame auszuüben; sie ist die halbe Tageszeit bei demselben oder in dessen Nähe. Gehe ich frühmorgens hinaus, um Weintrauben für den Mittagstisch zu schneiden, dann ist sie schon vor mir im Garten und geht die Wege, welche zu dem belagerten Firt führen auf und ab, dabei unverwandt die stehenden, brennenden Blicke auf den Stein gerichtet, als ob sie mit ihrer Willenskraft ihm das Geheimnis zu entreißen vermöge, das zu erfahren ihr keine Mühe ließe. Brauche ich Blumen für den Stammbaum und gebe in der größten Mittagshöhe hinaus, so treffe ich Madame, von einem reichen Strohhut be-

schützt, Astern pflegend oder Äpfel von den niedrig hängenden Zweigen des Baums brechend. Und in der Dämmerung ist es das nämliche. Ich bleibe häufig, wenn ich durch den oberen westlichen Korridor gehe, an dem einen Fenster stehen, von welchem man den Garten übersehen und habe hinunter. Ich sehe sie stets; und wenn ich dann daran denke, daß ihre Tochter krank ist und sie derselben in meiner Gegenwart versprochen, sie nicht mehr allein zu lassen, dann möchte ich sie an ihre Worte erinnern und hören, was sie mir darauf erwidert. Aber ich weiß es im Voraus. Sie wird sagen, daß sie sich selbst nicht wohl fühle und daß der frühe Wind, welcher vom Fluße herweht, ihr wohlthue; daß sie die Natur liebe und nach einem Spaziergange unter den Sternen besser schlafen könne. Aber ich darf sie nicht mißtrauisch machen, so bleibt mir nichts übrig, als meine Rolle weiter zu spielen und abzuwarten.

Oktober 17. 1791. — Madame ist dreifach geworden oder ihre Ungebild und ungeschicklicher. Bisher gab sie sich damit zufrieden, den Garten umhüpfen zu machen und den Ort zu umschleichen, der für sie ein eben so eigenartliches Interesse zu haben scheint, als für mich. Heute Abend aber, als sie sich von niemand beobachtet glaubte, und als ihr bei einem schnellen Blick über das Haus und den Garten meine schwarzen Augen hinter der Gardine des oberen Fensters entgangen waren, da warf sie jedes Bedenken beiseite, kletterte auf der Grabstiele nieder und bog das Gras, das nach dem Stein wuchs, auseinander, jedenfalls, um nachzusehen, ob der Stein irgendwelche Inschriften oder Zeichen enthielt. Es waren keine darauf, aber ich wollte sie darüber noch keine Gewissheit erlangen lassen, daher öffnete ich, die sie mit ihrem Nachforschern zu Ende, so geräuschvoll das Fenster, hinter dem ich stand, daß sie hastig aufsprang.

ddierung eine außerordentliche Bewegung und Verstim-
mung hervorgerufen.

Balkanstaaten.

Auf Freya sollen neue Uruhen zu befürchten
sein, sofern die Mächte nicht sofort einschreiten. So-
mmer der „Standart“ und wohl nicht ohne Grund.
(Zu „besürchten“ haben jedoch die Engländer von ihrem
Standpunkte neue Uruhen fürsehwiegend, sondern zu „er-
hoffen“, und es wird niemand wundern, wenn sie selbst
dahinter stehen.)

Der armenische Patriarch hat um eine Amnestie
für die einer Mordthat während gefangenen Armenier
nachgehakt.

Amerika.

Die republikanischen Mitglieder des Finanzansusses
des Repräsentantenhauses der Ver. Staaten haben be-
schlossen, die Ausarbeitung des Tarifentwurfs, welcher
in der außerordentlichen, nach dem 4. März statin-
den Tagung des Kongresses vorgelegt werden soll,
noch vor den Ferien zu beginnen. Diese Mitglieder
haben erklärt, sie beabsichtigen einen Tarif mit möglichen
Zollätzen auszuarbeiten, dessen besonderer Grundzug der
Grundsatz der Gegenseitigkeit sein werde. Es verbreitet
sich die Ansicht, die beabsichtigten Zollsätze würden ein
wenig niedriger, als die des Mac-Clellan-
Tarifs, aber beträchtlich höher, als die jetzt in
kraft befindlichen sein.

Afrika.

Der Volksraad von Transvaal ermächtigte ein-
stimmig die Regierung, Verhandlungen einzuleiten be-
züglich der Wiederherstellung eines gut organisierten Dampfbesied-
lungsgebietes zwischen der ostantischen Küste und Europa.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag beschäftigte sich das Haus mit den noch nicht
erledigten Resolutionen zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Die
Stammung spricht in einer Reihe von Resolutionen die Er-
wartung aus, daß baldmöglichst eine ganze Anzahl von
Rechtsgebieten einseitig geregelt werden soll, darunter das
Erbrecht, Verfügungsrecht, das Verbot- und Pfändrecht
sowie das „gelante“ Wählerrecht. Ferner wird halbe ge-
setzliche Anerkennung der Berufsvereine verlangt. Ueber die
Resolutionen fand eine Generaldebatte statt, die sich insbe-
sondere auf die Frage der Berufsvereine erstreckte. Die Reso-
lutionen der Stammung wurden angenommen, dagegen eine
sozialdemokratische Resolution betr. Ausdehnung der Gewerbe-
gerichtsbarkeit auf alle Gewerkswege abgelehnt.

Der Reichstag bereuete am 12. d. die erste Sitzung der
Doppel-Subventionsvorlage und übernahm dieselbe an eine
Kommission zur Vorbereitung. Die Debatte drehte sich
hauptsächlich um den Hamburger Streit. Dabei kam es
zwischen dem Staatssekretär v. Bötticher und den Sozial-
demokraten zu scharfen Auseinandersetzungen. Ersterer hielt
an Grund der ihm von Hamburger Firmen zugegangenen
Bittgesuchen seine Behauptung aufrecht, daß die Schauerleiste
verpflichtende Abgabe existenzfähig und direkt außer un-
berechtigt ist. Derselben Ansicht war auch der Abg. Herr v. Stamm.
Die Abg. Wolfenb., v. Elm und Reigen (soz.) traten dem
Staatssekretär und dem Abg. v. Stamm sehr energisch ent-
gegen.

Preussischer Landtag.

In der Sitzung am 12. d. nahm das Abgeordnetenhaus
den Antrag des Reichstages über die Verhältnisse der
Ackerlande betr. die Unterhaltung des Seesetzes auf
Sachau u. s. w. in zweiter Lesung an. Ferner wurden der
Antrag des Abg. Wernsdorff (freisoz.) auf Vorlegung eines
Gesetzesentwurfs betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes
und ein Zusatzantrag des Abg. Mies (Zentr.) an eine Kom-
mission verwiesen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In dem in der Spenerstraße in Moabit
belagerten chemischen Laboratorium von Isaac fand am
12. d. eine furchtbare Explosion statt, wobei der Besitzer
und drei Arbeiter ums Leben kamen.

Bremen. Ueber den Untergang des Lloyd-Dampfers
„Salier“ wird aus Madrid gemeldet: Der Dampfer
habe Corinna, wo er noch 52 Auswanderer an Bord

genommen hatte, bei schlechtem Wetter verlassen und auf
der Fahrt gegen einen furchtbaren Sturm anzukämpfen;
dabei verlor das Schiff zwei seiner Boote. Nach Aus-
sage des Kapitäns des spanischen Schiffes „Iberia“
waren die Wellen über 20 Fuß hoch. Der Untergang
des „Salier“ erfolgte in der Frühe des 8. Dezember.
Bis jetzt sind 20 Leichen geborgen; auch wurden zahl-
reiche Gegenstände aus dem Schiffbrüche angeschwemmt.

Samburg. Der Stand des Hafenarbeiter-Streiks
ist bisher unverändert. Eine Proklamation des Senats
ist bisher nicht erschienen, auch ist keinerlei Zeichen
dafür, daß der Vorstoß des „Hamb. Störers“ betref-
fend Einsetzung eines Einigungsamts beachtet werde, bis
jetzt bemerkbar. Im Hafen wird mäßig gearbeitet.
Hilfskräfte trafen ein. Andererseits verlassen viele Be-
schäftigte die Arbeit. Das Sinken des Flußdampfers
„Kaiser“ wird dem Geschehenge zugeschrieben.

Freyburg. Wegen Münzverbrechens wurde der
Schulmacheer Beer aus Laucha in das hiesige Amts-
gefängnis eingeliefert. Er führte bei seiner Ver-
haftung eine Menge falscher Zweimarkstücke bei sich und
hat solche ebenfalls aus bereits vorausgab. In seiner
Wohnung wurden Metall und verschiedene Formen be-
schlagnahmt. Erst vor wenigen Wochen war B. aus
Amerika, wo er vermutlich ebenfalls Falschmünzerei
betrieben hat, nach seiner Vaterstadt Laucha zurückgekehrt.

Delitzsch. An jedem Mittwoch und Sonnabend
wird hierelbst durch die Mitglieder der Stadtapelle
vom Breiten Turm gehalten. Welch eine Bedeutung
diese Sitten hat, dürfte heutzutage nur wenigen Bürgern
noch bekannt sein. In alter Zeit, als Delitzsch noch als
freie Stadt galt, wurde daselbst einst hart belagert.
Nur durch Hunger konnte es zur Uebergabe gezwungen
werden. Nachdem die Not sehr groß geworden, beschloß
der Kommandant, auf dem Breiten Turm, einem Haupt-
bollwerk der Stadt, eine Fahne zum Zeichen der Ueber-
gabe aufzuhängen. Seine Tochter eilte vors Thor, um
dem Feinde durch Trompetenstöße den Entschluß der
Bürgerhaft kund zu thun. Dieser, durch Entbehren aller
Art ebenfalls aus äußerster Noth, glaubte,
daß ein neuer Anfall stattfinden würde, und zog eilends
von dannen. In Ehren diener Jungfrau, die so eigent-
lich wider Willen zur Heterier ihrer Stadt wurde, findet
noch heute das Platen vom Turme statt.

Gamburg. Der seit drei Wochen vermisste Bürger-
meister Jürriah aus dem benachbarten Frauenriedrichs,
dessen Wit und Stod vor sechs Wochen am Ufer der
Saale aufgefunden wurden, ist jetzt als Leiche aus der
Saale gezogen worden. Gelegenheit eines schlagendes
wurde der Körper entdeckt. Als Grund zum Selbst-
morde sind Unregelmäßigkeiten anzusehen, die sich 3.
bei der Verwaltung seiner verschiedenen Aemter hatte
zu schäben kommen lassen.

Schwelm. Ein hiesiger Bauunternehmer ist nach
begangenen Wechselerschleichungen im Betrage von 125 000
Mark hingerichtet worden.

Oppeln. Der Wadepächter Labor in Paschtan schoß
auf der Straße aus seinem Revolver seiner Frau eine
Kugel in den Kopf, zwei weitere Schüsse gab er auf
seine herbeieilende Aushilfe an. Schließlich erschloß sich
Labor selbst. Seine Frau ist nicht lebensgefährlich
verletzt.

Leipzig. Der Getreidehändler Max Lustig, welcher
der Fälschung eines Wechselbills über 324 600 Mk. ange-
klagt war, wurde von der dritten Strafkammer des
hiesigen Landgerichts freigesprochen.

München. Im laufenden Jahre sind in Bayern
10 958 Schafe zur Heilung der Räube einer sogenannten
Wadeler unterworfen worden. 8797 Stück wurden da-
durch geheilt, 78 sind vor bedenklicher Starb getötet worden.

Paris. Ein Abnehmer der royalistischen „Gazette
de France, der am Tage der Vernichtung des Herzogs
von Orleans verhaftet wurde, als er vor dem Meiter-
standbild Heinrichs IV. auf dem Pont-Neuf „hochver-
rätherisch“ ein bengalisches Feuerspiel anzündete, ist von

dem Pariser Zuchtpolizeigericht zu einem Frank Buße
verurteilt worden. Von der monarchistischen Stundgebung
dieses Herrn de Frechancourt und seiner Freunde, die
ebenfalls verhaftet wurden, aber sogleich auf freien Fuß
gesetzt wurden, war in der Gerichtsverhandlung gar
nicht die Rede. Er ist einfach wegen Uebertretung der
polizeilichen Vorschrift bestraft worden, die das Aus-
brennen von Feuerwerk auf offener Straße ohne vor-
gängige Erlaubnis verbietet. Vielleicht lag hier der
äußerst seltene Fall vor, daß der Angeklagte gern eine
höhere Strafe erhalten hätte, denn als Wärtner seiner
Ueberzeugung kam er sich mit dem einen Frank nicht
aufspielen.

Der Abnehmer des „Gaulois“ befragte den
jetzt in Paris lebenden Rechtsanwalt Dr. Franz Fried-
mann über seine Meinung in der Affäre Tausch. Fried-
mann sagte, Tauschs Teilnahme in der Unterdrückung
des Falles stoke ist ziemlich unbedeutend, da v. Tausch
sich die Sache bald abgehandelt habe.

Seit einiger Zeit können Frauen in Frankreich
einen Erlaubnischein erhalten, Männerkleider zu tragen.
Die erste, die sich die Erlaubnis ausstellen ließ, war
ein weiblicher Faktor in einer Pariser Buchdruckerei.

Yvon. Aus Brangan wird gemeldet, daß der
Unterschiedler Terret, der mit fünf Soldaten einen
Kranken nach Seite beförderte, durch einen Schneesturm
von seinen Leuten getrennt und verunglückt wurde.
Obgleich sofort eine Abteilung von hundert Mann auf-
geboten worden ist, um ihn auszugraben, hat man doch
kaum eine Hoffnung, seinen Leichnam vor der Schne-
schmelze im nächsten Frühjahr wiederzufinden.

London. Zwei Postkisten sollen, wie nach dem
„Wolffischen Bureau“ verlautet, im September und
Oktober von Schiffen, welche von Bomban kamen, ge-
landet und im Seemanns-Hospital behandelt worden
sein. Jede Gefahr einer Weiterverbreitung der Krank-
heit sei beseitigt.

Moskau. Auf der Station Bamaßh der Moskau-
skien-Boronerer Bahn fuhr ein Militärzug in einen
anderen, wobei drei Waggon gestürmt, 9 Personen
schwer und 34 leicht verwundet wurden.

Algier. In Orleanville ist man einem entsetzlichen
Verbrechen infolge der letzten Regenfälle auf die Spur
gekommen. Seit mehreren Monaten war der spanische
Gärtner Goves auf geheimnisvolle Weise verschwunden;
ein Freund des Mannes, der sich mit den Erklärungen
des Gehilfen Goves über das Verschwinden seines Brotherr
nicht zufrieden geben wollte, entdeckte in den letzten
Tagen eine merkwürdige Nachfinden des Bodens in
einem Teile des Gartens, und beim Nachgraben, das
mit Hilfe der Behörden angeleitet wurde, kam der ver-
stümmelte Leichnam Goves zum Vorschein. Die Unter-
suchung ergab, daß Goves noch lebend verstarbt worden
ist, und daß der Mörder der Gehilfe des Unglücklichen
gewesen. Er ist bereits gefangenommen und hat ein Ge-
ständnis abgelegt.

Gutes Allerlei.

Der Offiziersburche als Politiker. Ein
Offiziersburche in Berlin sollte dieser Tage für seinen
Herrn einige Eintrittskarten zur Tribüne des Reichstags
holen und entlegte sich seines Auftrages in feinerer
Weise derart, daß er „Willest zum Abgeordneten-
Theater“ forderte.

Ein unangenehmes Versehen ist einem Greiser
Blatt in der Sonntags-Blummer durch falsche Zusammen-
stellung passiert. Es kündigt eine Geschickung aus
Pohlsitz an, spricht dann in der nächsten Zeile von
„Opfer der Berufspflicht“ und schließt: „Ob der Lu-
gliche mit dem Leben davonkommen wird, erscheint
nach Lage der Sache sehr fraglich.“

Die sparsame Hausfrau. „Selbst in der Küche
beschäftigt? Ersparen Sie denn so viel, wenn Sie
selbst kochen?“ — „O gewiß, liebe Freundin, mein
Mann ist nicht halb so viel, als wenn meine Köchin
kocht.“

Aber der Impuls wiederholte sich, ich sah abermals hinaus
und diesmal nicht, wie ich im Schatten der Bäume
etwas bemerke. Ich konnte aber nicht erkennen, was es
war, denn die Nacht war ungewöhnlich dunkel und
mein Fenster getarnter mit kleinen reien Ausblick.
Ich flüchtere mich an und ging nach dem Erdgesch.
Ich wollte mich überzeugen, ob ein Ausgang des Hauses
geöffnet war.

Ich nahm kein Licht, denn ich kannte die Korridore
wie meine eigene Hand. Fast wünschte ich indessen,
etwas genommen zu haben, denn die seltsamen Ereignisse,
die sich in meinem Hause abgewickelt hatten, begab
auf meine Nerven zu wirken und wie ich von Thür
zu Thür und von Fenster zu Fenster ging, beschlich
mich eine Furcht, nicht vor meinem eigenen Schatten,
denn diesen konnte ich nicht sehen, aber vor meinen
Schritten in dieses Dunkel hinein, das sich vor meinen
Augen ausbreitete.

Trotzdem zauberte ich nicht einen Moment. Ich ver-
suchte die Vorderthür und fand sie verschlossen, dann
den südlichen Ausgang und endlich die Thür nach der
Küche. Letztere war nur angelehnt. Nun wußte ich,
was gescheh war. Madame hatte sich in letzter Zeit
mehr als einmal auf das freundhaftlichste mit Chloé
unterhalten, und die gutmüthige Megerin, die gegen die ge-
wöhnliche Freundlichkeit der vornehmen Frau nicht ge-
heit war, hatte ihr verraten, wie das Mischenloß zu
öffnen war. Morgen werde ich mit Chloé reden. Zu-
nächst aber muß ich Madames Spur verfolgen.

Soll ich es wirklich thun? Ich weiß, sie ist im
Garten; sie wandert um das Grab herum. Wenn
ich sie sehe, könnte ich dieser Thatsache nicht fähiger
sein, und ich würde nur meinen Verdacht verraten,
wenn ich mich ihr als Spionin zeigte. Nein, ich
werde hier in der dunklen Küche bleiben und auf ihre

Nächter warten. Die Wache wird ermüdend werden,
aber nicht ermüdender, als in der vergangenen Nacht.
Außerdem wird sie nicht lange währen; die Luft draußen
ist zu kalt, als daß Madame einen langen Aufenthalt
in derselben wagen könnte. Bald werde ich ihre dunkle
Gestalt durch die Thür hereinkommen sehen.

Und so war es. Fast ehe ich mich in meine Ecke
zurückgezogen, hörte ich auf den Meinen draußen leise
Schritte, dann das unverkennbare Geräusch des Öffnens
der Thür, endlich das Schließen derselben und wiederum
leise, diesmal aber häufige Schritte über die Treppen nach
der Halle, wo der Ton erlirbt.

„Für heute hat sie den Geist der Unruhe be-
schäftigt, morgen wird er wieder erwachen“, dachte ich,
und fühlte sogar etwas wie Mitleid für sie.

Entspringt diese Unruhe einer erst zu begehenden
oder einer bereits begangenen Schuld? Wie es aus sein
mag — und ich bin bereit, an beides zu glauben —
sie ist ein Weib, auf welchem das Gewicht der Sünde
erdrückend liegt. Aber sie verdirbt diese Thatsache mit
vollendeter Geschäftlichkeit und wenn sie sich mit be-
zauberndem Lächeln und genüßender Grazie unter den
Augen meiner Gäste bewegt, so finden diese sie eben-
so liebenswürdig, ja noch fesselnder als ihre Tochter. Was
würden diese Bewunderer indessen denken, wenn sie die
schöne Frau sehen könnten, wie ich sie sehe, in ihrer
nächtlichen Wanderung um den Grabstein?

Oktober 18. 1791. — Heute früh fand ich den
Tagesanbruch auf und ging in den Garten, um den Ort
zu besichtigen, an welchem ich Madame Letellier in
voriger Nacht vernichtet hatte. Ich fand das Grab nieder-
getreten; was mich aber bedeutend mehr interessierte,
war eine Menge kleiner Stinde weißen Wachs auf dem
Grabsteine.

(Fortsetzung folgt.)

F. W. Richter

empfehl
zum **Feste:** ff. gemahl. und gut Zuder, beste neue Mandeln, dito Rosinen, Corinthen
und Sultaninen, ff. Citronat, ff. Citronen, Citronend, sammtl. Gewürze,
Neue extragroße Walnüsse, Haselnüsse, Baumlichte
und Baumconfect. Feinste **Chocoladen** und **Cacaos, Confituren, Thee, Vanille.**
Div. Sorten Weine, Liqueure u. Pausch-Essenzen. Cigarren u. Cigaretten, Toilette-Seifen u.
Parfümerien.

Vaughan-Hausen-Auktion.

Im forstreviere Großwieg sollen
Montag, d. 21. December cr. von Vorm.
10. Uhr ab:
ca. 100 Stück **Vaughan-Hausen** gegen sofortige Anzahlung
von 1 Mark pro Haufen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Verammlung der Käufer am Waldhäuschen.
Reinartz, den 12. December 1896.
Weidel, Revierröster.

Als Weihnachtsgeschenk empfehle

BALLFÄCHER

in reizenden Neuheiten
M. A. Löbcke.

Vorzügl. frische Eier
u. ff. Süßrahm-Margarine
Marke ff. allerfeinste Qualität
à Pfund 70 Pfennig.
F. W. Richter.

Christbaum schmuck

sowie Lichtertüllen, Perlbleche, Gold- und Sil-
berschmuck, Gold- u. Silberpapier, Gesellschafts-
spiele, Baukasten, Puppenköpfe, Puppenbälge
usw. empfiehlt
M. A. Löbcke.

Wer seinen Bedarf in

Honigkuchen

und **Christbaum-Confect** vorteilhaft
beden will,
findet reichhaltige Auswahl bei **H. Wendt**, Markt Nr. 30.
Täglich frische Hefe. Pa. Weizenmehl billigst.

Photographie- u. Poësie-Albums
Portemonnais, Briefkästen, Cigarren-Etuis, Visitenkarten-Abschreiber,
Schreibmaschinen, Arbeitstaschen, Schreibzeuge in großer Auswahl
empfehlen
M. A. Löbcke.

Nürnberg'sche Makronen,

Elsen-, Chocoladen-, pp. Lebkuchen

F. G. Metzger, Nürnberg

(1896 wieder prämiert.)
Hallesche Sonigkuchen, Baumconfecte, sowie täglich frischer
Eingang von **Preßhese** empfiehlt zum Feste

C. Saul.

Zum Weihnachtsfeste empfehle mein gut assortiertes

Cigarren-Lager

in 1/10, 1/20 und 1/40 Kistchen in allen Preislagen

F. A. Mende.

Weizenmehl

feinste Wittenberger Marke 1/4 Ctr. 3,25 Mk. Täglich
Eingang bester Presshese empfiehlt

Weißwange.

**Kochbücher, Gedichtsbücher, Klassiker, Ro-
mane, Jugendschriften, Märchenbücher,
Bilderbücher, Schulbücher** usw. empfiehlt
M. A. Löbcke's Buchhandlung.

Für Redaktion, Druck und Verlag verantwortlich M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Feste Preise. Zu Feste Preise.

Weihnachtsgeschenken

passend

empfehlen
T. H. SCHULZ, Möbelfabrik
Bad Schmiedeberg, Wittenbergerstr. 296/97
in neuer Halle:
Möbel in Nussbaum und jedem anderen
Genre,
Servierische, Bauenische, Claviereskel mit Rohr-
stisch oder gepolstert, Stageren, Salonfüßen, Hand-
tuchhalter, Wandretter (Paneele) u. dgl. mehr.
Gute, solide und billige Bezugsquelle.

Weihnachtsgeschenke von dauerndem Werte.

1. Brockhaus' neuestes Konversations-Lexikon, neueste
Anlage 16 Bände à 10 Mk. oder 6 fl. ö. W. Gegen Mo-
natsraten von nur 5 Mk., 3 fl., erfolgt frankirte Lie-
ferung des kompletten Wertes, 16 Prachtbände.
2. Meyer's neuestes Konversations-Lexikon, neueste
5. Auflage, 17 Bände à 10 Mk. oder 6 fl. ö. W. Gegen
Monatsraten von nur 5 Mk., 3 fl., erfolgt frankirte
Lieferung der bereits erschienenen 13 Bände. Jeder Band
der noch restlichen 4 wird gleich nach dem Erscheinen franco
ausgeschickt.

Beste Bestellungen auf eins der vorstehenden Pracht-
werke, welche sich als aparte Geschenke vorzüglich eignen, werden
von creditwürdigen Käufern entgegengenommen in
M. A. Löbcke's Buchhandlung.

ff. Weizendampfmehl

passend zu **Stollenmehl**, alt und trocken, empfiehlt
à 1/4 Ctr. zu Mk. 3,25.

H. Wendt am Markt.

C. A. Rausch, Düben

Markt und Ritterstrafen-Gasse

Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft
Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.

Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgegend
bedeure ich mit dieser **Eingang sammtl. Neuheiten** für
die **Winteraison** ganz ergebenst anzuzeigen.

Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgestattetes

Kleiderstofflager

enthaltend die courantesten Artikel für den Haus-, Straßen- und
Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres.

Wein Lager in

Damen-Confection

bietet jeder Zeit Gelegenheit allen Wünschen des Publikums zu
entprechen u. sehe ich mit **Auswahlfendungen** gern zu Diensten.
Herren- und Knaben-Anzüge, sowie größte Auswahl in
Sohlenstummeln und Winterüberziehern

hatte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager.
Ergebenst
C. A. Rausch.

Schlachte-Semmel u.
Schlacht-Gewürz

empfehlen
Mar. Wendt.

2 framme
Läufer-Schweine

stehen zum Verkauf in der
Schenke zu Pagschwig.

Tüchtige
Blumenarbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung
Franz C. Schütze, Leipzig-Gohlis.

Beste frische
saure Gurken

Pfeffergurken, Preiselbeeren, Apri-
kosen, feinste amerik. Ringäpfel,
und beste türk. Pflaumen empfiehlt
billigst
F. A. Mende.

Bibeln

u. Gesangbücher

empfehlen
M. A. Löbcke.

Feinste
Traubenrosinen,
Knack-Mandeln,
Macronen,
Tafel- und Kranzfeigen,
Aprikosen,
Ringäpfel, Pflaumen,
feinste **Wall-, Hasel- und**
Paranüsse
empfehlen
S. A. Mende.

2 Ziegen

stehen zum Verkauf. Wo sagt die
Expedition.

Domsdorfer

× Briquetts
saubere Feuerung ohne Geruch
empfehlen
O. Matthies.

Alle Sorten
Badwaaren
empfehlen in bester Quali-
tät zu billigen Preisen
F. A. Mende.

A. L. Mohr'sche
ff-Margarine
in Geschmack und Nähr-
wert gleich guter Butter empf.
F. W. Richter.

Suche zu Diern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen
Th. Schulz, Tischlermeister.
Wittenbergerstr. 296/97.

Christbaumconfect
Kistl ca. 400 kleinere oder 220 große
Stücke 2,50 Mk. Nachnahme, bei
5 Kistl franco. Paul Benedix,
Dresden A. 12.

Conditorei
Max Wendt
empfehlen
Macaronen-
Chocoladen-
Liqueur-
Biscuit-
Schaum-
die **Sonigkuchen, Lebkuchen**
Bestellungen auf **Weihnachts-
stollen** wie auf alle **Condito-
waaren** nehme stets entgegen.

Eine
Unterwohnung
nebst Stallung u. Zubehör ist zum
1. April zu vermieten.
W. Franke, Wittenbergerstr. 229
Auch ist dafelbst eine Hausfabel zu
verpachten
D. D.

Zum
Stollenbacken
empfehle Hefe, Mehl, Zucker,
Margarine, Rosinen, Mandeln,
Citronat, Citronen etc.
Max Wendt.

Danksagung.
Für die Beweise der Liebe und
Teilnahme bei dem Begräbnis mei-
ner lieben Frau, unserer guten
Mutter, Schwester, Schwägerin und
Schwiegertochter
Martha Dammschneider
geb. Schubert

für die Kranzspenden und dem
Herrn Pastor Knake in Falkenberg
für seine tröstenden Worte sagt
herzlichsten Dank
Im Namen der Hinterbliebenen
Alfred Dammschneider.